Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1801

2.12.1801 (Nr. 192)

Visual Library

Nro. 192. Pag. 909.

# Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 2 December.

1801.

Mit Hochfürstlich-Markgräflich-Badischem gnädigsten Privilegio

## RELATA REFERO.

Hamburg vom 21 Nov.

Folgendes ist der wörtliche Innhalt der gestern erwähnten Note des Prinzen von Oranien an das engl. Ministerium: Da der Prinz von Oranien benachrichtigt worden, daß die Ratifikation der zwischen Sr. britt. Maj. und der franz. Republick den 1 d. unterzeichneten Friedenspräliminarien am 10. d. ausgewechselt worden, und da er von diesen Artikeln, so wie sie von der Regierung bekannt gemacht worden sind, Kenntniß genommen hat, so glaubt er, bei einer für sein Interesse und für das Interesse seines Hauses so wichtigen Gelegenheit nicht länger anstehen zu müssen, seine Gesinnungen und seine Wünsche Sr Maj. ohne Rükhalt zu erklären. Die unglüklichen Umstände, welche den Prinzen von Oranien und seine Familie nöthigten, sich im Jahr 1795 nach England zu begeben, sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie wieder in Erinnerung zu bringen. Mit der rührendsten Güte von Sr. Maj. aufgenommen und mit Ihren Wolthaten überhäuft, hat der Prinz von Oranien unausgesezt die edelste Gastfreundschaft in diesem Lande genossen, und bei allen Gelegenheiten die unzweideutigsten Versicherungen und Beweise von dem Antheil erhalten, welche Se. Maj und Ihre Regierung beständig fortsuhren, nicht nur an seiner Person und seiner Familie, sondern auch an den zahlreichen treuen Anhängern des Hauses Oranien und der alten Konstitution der Republick der vereinigten Provinzen zu nehmen. Diese Beweise von Theilnahme sind so mannichfaltig gewesen, daß der Prinz von Oranien nicht einmal für nöthig gehalten hat, die feierlichen Verpflichtungen förmlich zu reklamiren, wodurch England 1788 das Statthalterat und die übrigen erblichen Würden seines Hauses garantirt hat. Mit Kummer hat der Prinz von Oranien gesehen, daß der Lauf der Begebenheiten allmählig einen Zustand der Dinge herbei geführt hat, der von demjenigen sehr verschieden ist, während dessen diese Verpflichtungen eingegangen wurden, und daß von Tage zu Tage die Wahrscheinlichkeit abnahm, daß selbige ihre völlige Kraft erhalten würden. So lange indeß der Krieg dauerte, durfte er dieser Hofnung nicht ganz entsagen und stillschweigend erwartete er den Ausgang der Begebenheiten. Jetzt, da die Friedenspräliminarien unter den im Publikum bekannten Bedingungen geschlossen sind, ohne daß dem Prinzen von Oranien bekannt ist, daß in seiner Rücksicht etwas bestimmt worden, hält er sich für verpflichtet, dies Stillschweigen zu brechen und sieht es als eine unumgängliche Pflicht an, auf das nachdrücklichste und inständigste der Sorgfalt und dem mächtigen Schuz des Königs bey Gelegenheit der Konferenzen, die zur Entwerfung des Definitivfriedenstraktats statt haben werden, sein eigenes Interresse, das Interresse seines Hauses und einer großen Anzahl seiner Landsleute zu empfehlen, welche die unglücklichen Opfer ihres unerschütterlichen Eifers seine Person und seine Sache, die Opfer ihrer standhaften Treue gegen die alte Regierung ihres Vaterlands und ihrer Ergebenheit gegen das System geworden sind, welches die Republick der vereinigten Provinzen so lange und so genau mit Großbritanien verbunden hat. Der Prinz von Oranien würde die edelmüthigen Gesinnungen des Königs und seiner Regierung zu beleidigen glauben, wenn er die Ursachen anführte, auf welche er

diese Reklamation gründet. Er zweifelt keineswegs, daß Se. Majestät sie in ihrem eigenen Herzen finden werden und schmeichelt sich, daß die Maasregeln, die man in dieser Hinsicht nehmen wird, noch die Verpflichtungen aller Art vermehren werden, die er Sr. Majestät schuldig ist und deren dankbares Andenken nie aus seinem Gedächtniß erlöschen wird. Der Prinz von Oranien ersucht Mylord Hawkesbury, gegenwärtige Note dem König vorzulegen und ihm die Gesinnungen Sr. Majestät über deren Innhalt zu erkennen zu geben. Er ergreift diese Gelegenheit, um Mylord Hawkesbury seine vollkommene Hochachtung zu versichern. Hampton - Court, den 13ten Oktober 1801.

Unterz. Wilhelm, Prinz von Oranien.

Schreiben aus Ulm, vom 24 Nov.

Von den Verhandlungen des hier versammelten löbl. Kreiskonvents ist noch nichts öffentlich bekannt worden. Morgen wird der beym schwäbischen Kreis accredidirte k. k. Herr Minister erwartet.

Das während den Kriegszeiten von den kaiserl. Herren Offiziers hier errichtete Kasino hat noch immer wöchentlich einmal seinen Fortgang. Es wird darinn gespielt, getanzt und von einigen Frauenzimmern auch gearbeitet.

Die Demolirungsarbeiten der Festungswerke sind bey der eingetretnen kalten Witterung bis auf den Frühling ausgesetzt worden.

Regensburg, vom 26 Nov.

Da dienigen Erbfürsten, welche Kraft der bestehenden Friedensschlüssen für ihren auf dem linken Rheinufer rc. erlittenen Verlust in Deutschland entschädigt werden sollen, gegenwärtig aus ihren abgetretenen Ländereyen keine Einkünfte mehr ziehen, und also die ganze Masse des Verlusts immer grösser wird, so dürfte nun die Reichsdeputation, welche das Entschädigungs und Säkularisationsgeschäft reguliren soll, nächstens zusammen treten.

Augsburg vom 27 Nov.

Zu Brünn hat man folgende Nachricht von der türkischen Gränze erhalten. In der Nacht vom 1 auf den 2 Nov. hat sich eine ansehnliche Bande Räuber, unter Anführung ihres Harumbassa in den Gegenden von Semlin und auf der Kriegsinsel gezeigt. Sogleich wurden in Vereinigung des Militärs und Civils alle Anstalten getroffen, um dieses Räubergesindel zu Wasser und zu Land anzugreifen, und durch ein geschicktes Manövre sich wo möglich, dieser ganzen Bande zu bemächtigen. Es kam zum Angriff, aber kaum sahen die Räuber ihren Harumbassa und mehrere von ihnen verwundet, als sie mit ihren Blessirten, begünstigt durch die Dunkelheit der Nacht, die Flucht ergriffen. Am Tage zeigten sich erst die von unserer Seite getroffenen guten Anstalten, überal waren kleine Kommandos ausgerückt, und die Tschaiken kreutzten allenthalben. Indessen, um auf alle Fälle vorbereitet zu seyn, wurden diese Anstalten den 2 Nov. nicht nur fortgesetzt, sondern sogar verdoppelt, das Militär und Civil machte Streifzüge, die Wachen an den Thoren Semlins wurden verstärkt, und keiner, der nicht ganz gut bekannt war, wurde ein- oder hinausgelassen. Die Türken in Belgrad, die seit der Insurrektion der Janitscharen besonders ängstlich geworden sind, wollten in allen diesen Anstalten auf kaiserlicher Seite einen Plan bemerken, der auf sie angelegt sey. Es wurden die Kanonen auf den Wällen aufgeführt, scharfe Patronen ausgetheilt, alle äusserstrn Posten und Thore stark vermehrt, und die ganze Garnison unter Waffen gesetzt. Dieß dauerte den 2 und 3 Nov. ununterbrochen fort, ohne daß man von kaiserlicher Seite die Veranlassung zu diesen Rüstungen errathen konnte. Endlich wurde der Dollmetscher von Semlin nach Belgrad abgefertigt, um eine Erklärung über diese kriegerischen Anstalten von dem Pascha zu fordern; zugleich aber ihm die Versicherungen der aufrichtigsten Freundschaft und des besten Einverständnisses von kaiserlicher Seite zu geben. Allein der Dollmetscher konnte seine Sendung nicht erfüllen, denn am ersten Tage wollte man ihn gar nicht in Belgrad einlassen, und so würde es wahrscheinlich noch einige Tage gedauert haben, wenn die Türken nicht bald darauf Gelegenheit bekommen hätten, sich von der eigentlichen Lage der Sachen und von der Nothwendigkeit unserer dießfalsigen Anstalten selbst zu überzeugen. Gleich darauf, nämlich am 4 Nov. traten ähnliche Maaßregeln in Belgrad ein. Die Thore der obern und und untern Festungswerke wurden gesperrt, kein Türke wurde weder hinein noch heraus gelassen, selbst der kaiserliche Dollmetscher, der sich eben an diesem Tag in Geschäften zu Belgrad aufhielt, fand Schwierigkeiten. Indessen erfährt man, daß alle diese Anstalten eines großen Divans wegen geschahen, welcher unter ausserordentlichen Feyerlichkeiten und Ceremonien, bey welchen der Pascha unter einem mit Goldstoff aufgerichteten Thron die Person des Großherrn repräsentirt, demnächstens abgehalten und wobey ein großherrlicher Ferman publizirt werden soll, der, wie man allgemein sagt, für die Janitscharen ungünstig ausfallen dürfte. Diese suchen nun die Abhaltung des Divans besonders aber die Publikation des Fermans zu verhindern, unter der Bedrohung, den Pascha zu mißhandeln, welcher sich dadurch zu den oben gemeldeten Maasregeln veranlaßt gefunden hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Frankreich.

### Paris, vom 24 Nov.

Vorgestern hat der gesezgebende Körper unter den vorgeschriebenen gewöhnlichen Feierlichkeiten seine diesjährige Session eröfnet. Gestern erschienen in demselben die Staatsräthe Thibandeau, Marmont und Regnault, ersterer führte das Wort, und sagte. Mit süßem Vergnügen legt die Regierung der Nation das Gemälde der Lage Frankreichs während dem verflossenen Jahre vor. Alles, im Innern und auswärts hat eine neue Gestalt gewonnen, und wohin man auch blicken mag, zeigt sich eine weite Aussicht von Hofnung und Glük. In Westen und im Süden beunruhigten noch die Ueberbleibsel der Räuberbanden, unsichtbar für die sie verfolgende bewafnete Gewalt, oder geschüzt gegen dieselbe durch den Schrecken selbst, den sie ihren Schlachtopfern einflößten, die öffentlichen Straßen und das flache Land, selbst, wenn dann und wann einige dieser Bösewichter vor die Gerichte kamen, machte ihre Kühnheit Ankläger und Zeugen, Geschworne und Richter erzitteren. Aus den Händen der Gerechtigkeit flogen diese unbestrafte Ungeheuer zu neuen Schandthaten. Gegen dieses jede Gesellschaft zerstörende Uebel waren andere Waffen, als die langsamen und stufenweisen Formen nöthig, womit die öffentliche Rache einzelne Verbrecher verfolgt, die in der Nacht und Dunkelheit sich verbergen. Es wurden Spezialgerichte niedergesezt, deren schnellerer und sicherer Arm sie erreichen und treffen konnte. Große Verbrecher sind eingezogen worden, die Zeugen haben aufgehört, stumm zu seyn, die Richter haben der Stimme ihres Gewissens gehorcht und die Gesellschaft ist gerächt worden. Diejenigen, die der Gerechtigkeit entkamen, fliehen nun von Schlupfwinkel zu Schlupfwinkel und jeden Tag speit die Republick diesen lezten Schaum der wogenden Fluthen aus, mit denen sie so lange Zeit zu kämpfen hatte. Die Unschuld hat indessen nichts zu befürchten gehabt, die Sicherheit der Bürger ist nicht durch Maasregeln gefährdet worden, die bestimmt waren, ihre Feinde zu bestrafen und die schwarzen Vorhersagungen, womit man die Freiheit zu beunruhigen gesucht hatte, sind nur gegen das Verbrechen wahr geworden. Vom Monat Floreal des 9. J. bis zum 1. Vendemiaire des 10ten Jahrs sind 724. Urtheile durch die Spezialgerichte ausgesprochen und davon nur 19 durch das Kassationstribunal, wegen Inkompetenz, verworfen worden. Man kann diesen Gerichten also weder Ueberschreitung ihrer Gewalt, noch Eingriffe in die ordentliche Rechtspflege vorwerfen. —

Die Regierung hatte, gleich in den ersten Tagen ihrer Einsetzung, die Gewissensfreyheit proklamirt. Diese feierliche Erklärung brachte Ruhe in die Gemüther, welche unkluge Strenge erbittert hatte. Sie hat seitdem das Ende der religiösen Spaltungen angekündigt. Wirklich hat man auch mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche über Maasregeln sich vereinbart, um in den nemlichen Gesinnungen diejenigen zu vereinbaren, welche sich zu einem gemeinschaftlichen Glauben bekennen. Ein Beamter, dem sämtliche die Religionen betreffende Geschäfte zugewiesen worden sind, hat sich zu gleicher Zeit mit den Rechten aller beschäftigt. Er ist mit lutherischen und reformirten Geistlichen zusammengetreten, um sich die nöthigen Aufklärungen für Einrichtungen zu verschaffen, welche allen die Freiheit, die ihnen zukommt und die Publizität, welche das Interesse der gesellschaftlichen Ordnung ihnen zu bewilligen berechtigt, sichern werden. In gleichem Verhältniß wird für die Unterhaltung aller Kirchen gesorgt werden, nichts wird der Willkuhr der Diener überlassen und der öffentliche Schatz wird dadurch nicht überlastet werden. Einige Bürger sind vielleicht durch grundlose Gerüchte beunruhigt worden: sie können unbesorgt seyn, die Regierung hat alles gethan, um die Gemüther zu vereinigen; allein sie hat nichts gethan, das den Grundsätzen oder der Unabhängigkeit der Meinungen zu nahe treten könnte. —

Der Landfrieden hat das, was noch von Unruhe und Besorgnissen in den Gemüthern zurückgeblieben war, zum Schwigen gebracht. Die Bürger, schon glücklich durch das noch zu erwartende Glück verliessen sich auf die Konstitution und schlossen an diese ihr ganzes Schicksal an. Aufgeklärte und treue Beamten sind dieser Stimmung der Gemüther trefflich zu Hilfe gekommen, beinahe überall hat die höchste Gewalt welche durch sie wirkte, nur Eifer, Liebe und Dankbarkeit gefunden. Hierinn liegt die Ursache jener Sicherheit der Regierung, welche ihre Stärke ist. Mit eben so viel Zutrauen auf die öffentlichen Meinungen als auf ihre eigene Gesinnungen, hat sie erstere aufrufen dürfen, ohne die Antwort derselben zu fürchten. So hat ein Fürst, entsprossen aus dem Blut, das einstens über Frankreich herrschte, unsere Departements durchreiset, in der Hauptstadt sich aufgehalten, von der Regierung die seiner Krone gebührenden Ehrenbezeugungen, und von den Bürgern alle Achtung empfangen, die ein Volk einem andern Volke in der Person desjenigen schuldig ist, der es zu regieren berufen ist, und keine Argwohn hat die Ruhe der Regierung, kein Gerücht hat das Gleichgewicht der Gemüther gestört; überall hat man die Fassung eines freien und das Zuvorkommen

eines gastfreundlichen Volks gesehen; die Fremden, die Feinde der Republick haben erkannt, daß die Republick in den Herzen der Franzosen ist, und daß sie die ganze Reise von Jahrhunderten hat.

Die Rückkehr unsrer Krieger in das Vaterland ist eine Reihe von Festen und Triumphen gewesen. Diese in den Gefechten so furchtbaren Sieger sind unter uns Freunde und Brüder gewesen; glücklich durch das Glück des Staats, genossen sie ohne Stolz der Dankbarkeit, die sie verdient und zeigten sich durch die strengste Disziplin der Siege würdig, die sie davon getragen hatten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus einem Schreiben aus Radix, vom 28 Oktober.

Am 13. d. kam hier die Friedensnachricht an. Die Freude, welche sie verbreitete, vermag keine Feder zu beschreiben; denn unser Platz hatte durch den Krieg hart gelitten. Die königl. Staatspapiere stiegen hierauf sogleich ganz ausserordentlich und steigen noch täglich, weil nun bald grosse Schätze aus Amerika ankommen müssen. Diejenigen königl. Einkünfte, welche daselbst aus Furcht vor den Engländern seit mehrern Jahren zurückgeblieben sind, werden auf 100 Mill. Piasters an Gold, Silber ꝛc. geschätzt. — Auch unser Handelstand erwartet grosse Geldsummen aus Amerika, die man sich vor den alles verschlingenden Engländern nicht einzuschiffen getraute. — Da die dortigen Kolonien von den europäischen Waaren aller Art ganz entblößt sind, so werden nächstens sehr grosse Parthien derselben dahin abgehen.

## Italien.

Verona, vom 17 Nov.

Die entsetzlichen Regengüsse, dergleichen man bey Mannsgedenken nicht erlebt hat, und die einen grossen Theil von Oberitalien unter Wasser setzten, haben endlich nachgelassen. In vielen Städten hatte man öffentliche Gebete angestellt, daß der Himmel dieser Landplage ein Ende machen möchte. Durch einen heftigen Sturm aus Süden ist ein Theil von Venedig und namentlich auch der St. Marcusplatz unter Wasser gesetzt worden. — Der Komer, Luganer, Lokarnersee und andre, sind, weil sie die Wasserströme, die von den Bergen herabkamen, nicht fassen konnten, aus ihren Ufern getreten und haben traurige Verheerungen angerichtet. — Nicht ohne Grund befürchtet man, daß die gewaltige Ueberschwemmungen, die viel Schlamm und Unrath zurückgelassen, Fieber und andre Krankheiten, erzeugen möchten. Die Maulbeerbäume haben nur wenig gelitten. In vielen Dörfern am Po ꝛc. wurde Sturm geläutet, und andre Nothzeichen gegeben, allein es war unmöglich, den Unglücklichen zu Hülfe zu kommen. In Ferrara und andern Städten sind durch das Wasser viele Waaren ruinirt worden.

Verona, vom 18 Nov.

Die neusten Nachrichten aus den ebenen Gegenden von Cisalpinien lauten sehr traurig. Mantua, Ferrara und andre Städte am Po sind ganz unter Wasser gestanden. Viele Dörfer haben fast all ihr Vieh eingebüßt, viele Häuser und Mühlen sind vom Wasser fortgerissen, eine Menge Lebensmittel sind durch die gewaltige Ueberschwemmung verdorben. Dieses Unglück ist für die Einwohner von Cisalpinien desto empfindlicher, da sie durch den Krieg, durch die Viehseuche und durch andres Elend seit mehrern Jahren hart mitgenommen worden sind.

## Schweiz.

Schreiben aus Bern, vom 24 Nov.

Der Senat hat nun die wichtige Wahl der neuen Zentralgewalt von Helvetien vollzogen. Die Stelle eines ersten Landammanns ist die wichtigste, indem derselbe eine ausgedehnte Gewalt hat und ein Jahr auf seinem Posten bleibt, binnen welcher Zeit die Schweiz eine feste Konstitution erhalten soll. Der Einfluß des ersten Landammanns auf das künftige Schicksal der Schweiz ist also entscheidend und deswegen war alles gespannt auf den Mann, der zu dieser Stelle erhoben werden würde. Die Wahlen sind folgender Massen ausgefallen:

Erster Landammann: Herr Aloys von Reding, aus Schwytz mit 15 Stimmen.

Zweiter Landammann: Herr von Frisching, von Rümlingen aus Bern mit 14 Stimmen.

Finanzminister: Herr Dolder, Erdirektor.

Kriegsminister: Herr Lanther, aus Freyburg.

Justizminister: Herr Altseckelmeister Hirzel aus Zürch.

Minister des Innern: Herr Altbenner (Gemeinmann) Glutz aus Solothurn.

Staatssekretair: Herr Altrathsschreiber Gottlieb Thormann von Bern.

---

## Ankündigung.

Bischofsheim am hohen Steeg. Im Fürstl. Hessendarmstädtischen Amt Lichtenau, wird am 15ten Dec. 1801. ein wohlgebautes zweystöckiges an der Landstrasse von Strasburg stehendes Haus, bestehend in 4 Stuben und 4 Kammern, Küche, Speicher und Keller, wobey sich annoch ein Anbau, worinnen 4 Zimmer, Küche, Keller und Backofen befindet, nebst einer grosen Scheuer, Stallung und Holzschopf so wie der dabey gelegene Gemüsgarten und hinten daran liegende mit Obst-Bäumen bewachsene Grasplatz unter sehr guten Bedingungen und Zahlungsterminen, die bey Fürstlichem Amt daselbst zu erfahren sind, öffentlich versteigert.